



Schweizer Politik

Drei Frauen an der Spitze



Quelle: BFS

Grafik: Oliver Marx

In der Nacht vom 31. Dezember auf den 1. Januar passiert in der Schweiz Historisches: Erstmals besetzen drei Frauen die höchsten Staatsämter.

VON JÜRIG AUF DER MAUR

«Wir Kämpferinnen für die Rechte der Frauen sind an Ziel unserer Träume angekommen»: Die ehemalige Nationalratspräsidentin und Luzerner CVP-Politikerin Judith Stamm wird euphorisch, wenn sie auf die Tatsache angesprochen wird, dass schon bald die drei höchsten Staatsämter von drei Frauen präsiert werden.

Morgen Montag wird die Aargauer SP-Politikerin Pascale Bruderer Wyss (32) zur Nationalratspräsidentin und Luzerner FDP-Ständerätin Erika Forster (65) zur Präsidentin der Kleinen Kammer gewählt. Läuft alles rund, wird Bundesrätin Doris Leuthard (46) in der übernächsten Woche zur Bundespräsidentin gewählt, ein Amt, das ihr in der Silvesternacht von Bundespräsident Hans-Rudolf Merz formell übergeben wird.

Merz freut sich

Mit anderen Worten: 2010 wird die Schweiz erstmals von drei Frauen geführt. Ein Ereignis, das nicht nur Frauen und Frauenrechtlerinnen, sondern auch Bundespräsident Merz freut. Er arbeite sehr gerne mit Frauen zusammen, erklärte er im Gespräch mit der «Zentralschweiz am Sonntag». Die Arbeit mit Frauen gestalte sich nämlich «stilvoller und entspannter».

Gutes Zeichen für die Zukunft

Von einem historischen Ereignis spricht auch Cécile Bühlmann. Die ehemalige grüne Luzerner Nationalrätin hat während Jahren an vorderster Front für Frauenanliegen gekämpft, entsprechend zufrieden ist heute auch sie. «Es ist eine Riesenfreude und ein gutes Zeichen für die Zukunft», betont Bühlmann. Sie ist überzeugt, dass die drei Frauen einen guten Job machen werden. «Frauen arbeiten engagiert und zuverlässig. Ich erwarte auch von diesen drei Politikerinnen nichts anderes», gibt sich Bühlmann überzeugt.

Die drei künftigen Präsidentinnen lassen sich noch nicht allzu stark in die

Bücher schauen. Zuerst müsse die Wahl stattfinden, richtet Bundesrätin Doris Leuthard durch eine Sprecherin aus. Erika Forster bestätigt immerhin, dass die drei Frauen, falls sie denn alle gewählt werden, tatsächlich ein gemeinsames Projekt haben. Forster: «Im Februar wollen wir alle gemeinsam etwas machen, was, will ich heute aber noch nicht sagen.»

Dass Historisches bevorsteht, wissen zwar alle drei, sie spielen das Ereignis gleichzeitig aber auch bewusst herunter. Die Wahl von drei Frauen sei ein Stück weit auch Zufall, zeige aber, dass es in der Politik selbstverständlich geworden sei, dass Frauen in solche Ämter gewählt würden, sagt Forster. Ähnlich tönt es auch bei Pascale Bruderer Wyss: Sie freue sich, dass drei Frauen die drei Räte präsidieren, genauso wie über die Tatsache, «dass dies offenbar als weiterer Schritt hin zur Normalität erachtet wird und kaum für besondere Aufmerksamkeit sorgt».

Kommt nun alles anders in der Schweizer Politik? «Nein», lautet die Antwort bei beiden Ratspräsidentinnen, denn der «inhaltliche Einfluss der Ratspräsidien ist beschränkt». Denn ihre Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass das Parlament möglichst geordnet arbeiten kann.



Dank an Vorkämpferinnen

Die Schweiz kennt das Frauenstimmrecht erst seit 1971. Heute zählt das Parlament einen Viertel Frauen. An vorderster Front dabei waren auch Zentralschweizerinnen. Die Schwyzerin Elisabeth Blunschy (CVP) war 1977 die erste Nationalratspräsidentin, Josi J. Meier (CVP, Luzern), präsidierte die Kleinkammer 1991/1992 als erste Frau und Judith Stamm (CVP, Luzern) amtierte 1996/1997 als Nationalratspräsidentin. Bruderer Wyss dazu: «Dass die Wahl von drei Frauen gleichzeitig möglich und sogar zur Normalität wurde, haben wir auch diesen Vorkämpferinnen zu verdanken. Sie haben den Weg geebnet. Dafür bin ich sehr dankbar.»

- ▶ Nächstes Jahr ist die politische Führung der Schweiz fest in Frauenhand.
- ▶ Die drei Frauen planen ein gemeinsames Projekt, das noch geheim ist.